

Ritt nach Reken zum VFD Jubiläum



Auch mal mit Snorre als Reit- und Lasse als Logistik-Pony auf eigene Faust auf große Tour zu gehen, die Idee kam mir 2010 auf meinem Packtrip mit den Dorseys in den Kanadischen Itcha Ilgachuz Mountains.

Zurück in Deutschland war zunächst die Eurocheval in Offenburg mein erklärtes Ziel für meine erste große Tour mit Reit- und Packpferd. Allerdings musste ich mich zunächst erst einmal in Geduld üben, denn mein Jungpferd Snorre war 2011 für eine solche Tour noch zu jung. Zwischenzeitlich sah es sogar so aus, als könne ich eine solche Tour mit meinen beiden Fjordpferden Snorre und Lasse gar nicht mehr im Angriff nehmen, den Lasse lahnte im Sommer 2011 und es sah ein wenig danach aus, als müsste ich ihn mit 23 in Rente schicken. Zum Glück ging er Ende des Jahres wieder klar.

In der Zwischenzeit hatte ich immer mehr über die in Reken geplante Jubiläumsfeier anlässlich des vierzigjährigen Bestehens der VFD erfahren. Da die Strecke nach Reken deutlich kürzer war als die zur Eurocheval, war Reken das einfachere und vielleicht auch realistischere Ziel, so dass ich meine Pläne änderte. Ende 2011 nahm ich Lasse immer häufiger als Handpferd mit, wenn ich mit Snorre ausritt. Nach dem ich ihn Anfangs im Schritt oft hinter uns herziehen musste oder er nach dem Antraben im Galopp davon stürmte, klappte es irgendwann von Mal zu Mal besser. Ein von einem weiteren Kanadaaufenthalt mitgebrachter Decker-Packsattel mit Zubehör (Doppelgurt, Vordergeschirr, Hintergeschirr, Pad, Packgurt, Packboxen) vervollständigte inzwischen meine Ausrüstung.

Meine Zweifel, ob ich mit dem mittlerweile 25 jährigen Lasse noch eine solche Tour machen sollte, verflogen zum Großteil auf dem 2013er Naturparkritt der VFD Brandenburg. Diesen überstand er unter Marion, der ich ihn geliehen hatte, fast besser als Snorre, den ich auf der Veranstaltung ritt.

Am 15.08.2013 brach ich schließlich mit meinen beiden gesattelten bzw. bepackten Fjordys bei mir vor der Haustür in Bokensdorf in der Nähe von Wolfsburg auf. Mein erstes Ziel war der knapp 30 Kilometer entfernte Wohnsitz von Malte und Manon. Von dort aus hätte ich per Auto notfalls noch das eine oder andere erledigen oder besorgen können, wenn mir am ersten Tag schon aufgefallen wäre, dass etwas nicht funktionierte oder dass ich was vergessen hatte.



Bis Rheine hatte ich die Route am PC per TOP 50 CD geplant und Kartenausschnitte mit der geplanten Route ausgedruckt. Da ich für NRW keine TOP 50 habe und außerdem die Landesvermessungsämter den Vertrieb der TOP 50 eingestellt haben, nutze ich ab Rheine Kartenmaterial von GARMIN. Allerdings ist das GARMIN Material kein Ersatz für die TOP 50 Karten, denn es ist für die Darstellung auf dem Screen eines GPS-Gerätes optimiert, auch wenn man es am PC benutzt. Außerdem fehlen z.B. zahlreiche Wasserläufe. Erstmals mit auf einem Wanderritt durfte mein GPS MAP 62 von GARMIN auf das ich die zuhause am PC ausgearbeitete Route geladen hatte. Gerade beim Reiten mit Packpferd, bei dem ich die meiste Zeit die Zügel in der einen und das Führseil in der anderen Hand hatte, fiel es mir leichter, schnell aufs GPS-Gerät zu schauen, anstatt den Verlauf der Route auf der Karte zu folgen.



Auch um meinem Arthrose-Opi mit dem Gepäck Gefällestrrecken zu ersparen, bin ich zunächst nördlich des Weserberglandes und des Teutoburger Waldes gen Westen gezogen, um dann erst in Rheine einen Südwestschwenk zu machen.

Von den zwei bei der Routenplanung in Satellitenbildern gefundenen, nicht in der Karte verzeichneten Brücken war die eine eine Abkürzung und die andere eine Sackgasse. Im letzteren Fall war die Brücke zum Teil schon eingestürzt und die provisorisch über die Lücken gelegten Bretter waren nur zum Tragen eines Fußgängers geeignet. Ein Durchwaten des von der Brücke überspannten Flusses Sande war auch nicht möglich. Der Fluss war zu tief und die Ufer zu steil.

So blieb mir nichts anderes über, als nach einen Umweg Richtung Bramsche zu machen, um die Sande dort auf einer stark befahrenden Straße zu queren.

Spannend war der Fußgängertunnel in Otze. Die gut zehn Meter lange Tunnelröhre war nicht breiter und höher als ein Zweier-Pferdehänger und um Radfahrer zum Absteigen oder zumindest

zum langsamen Fahren zu motivieren, war an beiden Portalen des Tunnels eine labyrinthartige Barrikade.

Nachdem ich Lasse mit seinen ausladenden Boxen durch diese Barrikade "hindurchgefädelt" hatte, stellte ich fest, dass ich zu wenige und zu kurze Arme hatte, um Lasse weiterhin festzuhalten und gleichzeitig Snorre durch das "Labyrinth" zu führen, zumal der Platz in der Tunnelöffnung ziemlich beengt war und mir nun Lasse im Weg stand. Schließlich entschloss ich mich auf den Herdentrieb zu setzen und warf Snorre seine Zügel über den Hals. Dieser dachte allerdings gar nicht da dran, uns zu folgen. Auch nicht als wir Anstalten machten, in das Tunnelloch zu verschwinden. Stattdessen wendete er ab und marschierte wieder in die Richtung zurück, aus der wir gekommen waren.



Ja, dies war einer der Momente, wo ich mich nach einem Mitreiter sehnte. So langsam fing die Situation an, mich zu fordern. Was sollte ich unternehmen? Lasse alleine im Tunnel zurücklassen um Snorre zu folgen? Oder sollte ich Lasse rückwärts durch das Labyrinth führen um mit ihm an der Hand Snorre folgen zu können? Die sperrigen Boxen hätten letzteres bestimmt nicht einfach gemacht. Schlussendlich nahm mir Lasse die Entscheidung ab, in dem er mit dem Hintern an die Wand gepresst und seitlich gestelltem Hals in der engen Röhre wendete. Ich hätte das nicht für möglich gehalten! Schnell schlüpfen wir nun vorwärts wieder durch die Barriere hinaus um Snorre zu folgen, der gerade im Schritt um die Ecke hinter einem Gebüsch verschwand.

Zu meinem Glück sind meine Pferde jedoch immer hungrig, so dass wir ihn nach weiteren fünfzig Metern "wilder" Flucht auf einer einladenden Wiese wieder einfangen konnten. Vor dem zweiten Versuch, den Tunnel zu queren, band ich Snorre an dem Hintergeschirr von Lasses's Packsattel an. So kamen wir problemlos durch den Tunnel. Von da ab war dies meine Standardmethode, wenn es eng wurde.

Der arme Lasse mit seinen Packboxen erwies sich als echter Pferdeschreck. Gleich zweimal an einem Tag mussten wir entgegenkommenden Reiterinnen in einen Seitenweg ausweichen, da ihre Pferde in Panik verfielen, als sie Lasse mit seinen Boxen sahen sahen.

Unterwegs wurden wir spontan zum Essen eingeladen (für die Pferde gab es Krafffutter). An einem Regentag folgte uns ein Radfahrer, um uns ein Quartier anzubieten und ein paar gackernde Teenager am Wegesrand wollten mir eine Hand voll Hartgeld als Futtergeld geben, nachdem sie mich nach dem Woher und dem Wohin ausgefragt hatten.

Bei diesen und anderen ähnlichen Begegnungen überwältigte mich die Unterstützung, die uns von wildfremden Menschen zugutekam.



Meine Quartiere suchte ich mir unterwegs. Vom "Bett" unterm Sternenhimmel über die Blockhütte am Badeteich bis hin zum Hotelzimmer gab es eigentlich fast alles.

Ein- bis zweimal am Tag machte ich kleinere Pausen, in denen ich die Pferde an der Hand 20 bis 30 Minuten grasen ließ. Zusätzlich machte ich immer noch eine große Pause. In dieser band ich die Pferde an, nahm das Gepäck von Lasse runter, fütterte Kraffutter und ließ die beiden schließlich dösen. Dann machte auch ich Pause. Wenn mir danach war, ich genug Wasser hatte und sich im Gelände ein wenig trockenes Reisig für meinen irischen Wasserkocher fand, gab es dann außer Broten, Müsliriegeln oder Minisalams sogar Kaffee, Kakao oder Suppe.

Wenn das Gelände Traben zuließ, waren auch mit Packpferd 40 und mehr Kilometer möglich. So manch einen Kilometer über Schotter oder Asphalt ersparten wir uns über Stoppelfelder. Positiv war auch, dass Lasse es irgendwann hinnahm, hinter Snorre zu traben, anstatt immer nur neben uns.

Im Ganzen wurden es gut 410 km, 14 Ritt- und ein Pausentag bis Reken. Wobei ich die letzte Übernachtung gerade mal 12 Kilometer vor dem FS-Testzentrum einschob. Es war schon 18:00 Uhr und die Ponys waren müde. Manchmal können auch 12 Kilometer schon zu viel sein.

Nach dem Passieren der Meldestelle im FS-Testzentrum wollte ich mich erst einmal bei den Jungs für das tolle Abenteuer bedanken. Es ging nicht. Meine Stimme versagte mitten im Satz und ich merkte, wie mir Tränen aus den Augen liefen. Der Moment, heile und gesund nach den erlebnisreichen Tagen angekommen zu sein, war einfach zu ergreifend für mich.....

Bei der Ankunft hatten die Ponys eine Traumfigur. Aber auch meiner Figur tat die Mischung aus zahlreichen Strecken, auf denen ich die Ponys führte und Mahlzeiten, die oft nur aus Müsliriegeln, Minisalams, Tütensuppen und unterwegs geplügten Obst bestanden gut.

Das für mich ideale Diätkonzept wäre höchstwahrscheinlich: „In 1000 Meile zur Traumfigur“. Ein solcher Wanderritt von 1000 Meilen, ist das Aufnahmekriterium, um in die Weitreitergilde aufgenommen zu werden.



Viel zu schnell verfliegen dann auch die letzten Tage bei der wundervollen Veranstaltung in Reken.

Da dort vieles parallel stattfand, musste man sich immer wieder für den einen oder anderen Programmpunkt entscheiden. Meine persönlichen Highlights waren neben all den netten Menschen die ich dort traf, der Besuch der Dülmener Wildpferdeherde, die Freiheitsdressur von Peter Pfister und die beiden abendlichen Diavorträge (Europakutsche und Weltumreiter).

Zurück ging es dann mit Nina, die auf dem Weg von Berlin nach Reken aus Braunschweig meinen Pferdehänger mitgebracht hatte.

So wie bei früheren Alleingängen hatte ich die Pferde an den Halftern mit Schlüsselanhängern mit Telefonnummern versehen. Neben meiner eigenen Nummer stand dort die auch die Nummer von Malte und Manon drauf. Bei denen hatte ich auch Kopien meiner Karten mit eingezeichneter Route hinterlegt. Wäre meine allabendliche Positionsmeldung ausgeblieben, hätten sie nach Verstreichen einer vorher vereinbarten Frist die Suche nach mir veranlasst.

Danken möchte all jenen, die mich bei dieser tollen Tour unterstützt und sie zum Teil erst möglich gemacht haben. Im Speziellen Nina und Susanne für das Pferdetaxi, Andrea und der Familie Rieger für das transportieren der Gepäckstücke, die nicht mehr ins Pferdetaxi passten, Krämer Reitsport in Braunschweig für den kostenlosen Anhängerparkplatz und Malte und Manon für die Besetzung des – zum Glück nicht benötigten – Rettungsleitstandes.

Die Zeitreise-Fjordpferde

Snorre & Lasse

im Frühmittelalter

(Germanische Hochzeit von Olaf & Stefanie)



Wälder, Otter, Bogenschützen (Vierter Abenteuertritt in der Südheide)

Auch 2014 möchte ich mal wieder in die Südheide, zu der inzwischen fast schon traditionellen Mischung aus Wanderreiten, Bogenschießen, Zelten und Lagerfeuerromantik, einladen. Diesmal werden wir allerdings, anders als die letzten Male, vom Norden kommend zum ARTcherland reiten. Der Ritt findet vom 29.05.2014 (Himmelfahrt) bis zum 01.06.2014 statt. Die vier Tagesetappen sind zwischen 10 und 31 km lang, wobei die Gesamtstrecke 87 km beträgt. Bei Interesse ist ein Besuch des Fischotter-Schutzzentrums möglich. In dem Natur-Erlebniszentrum könnten Fischotter, Dachs, Iltis und Co besucht werden.

Infos:

<http://www.vfdnet.de/index.php/veranstaltungen/termine/eventeinzelheiten/3586>

Schleichwerbung



Seit 2005 leiste mir meine Kartentasche von Ortlieb treue Dienste. Selbst bei stärksten Regen blieb mein, zumeist selbst ausgedrucktes Kartenmaterial, in der beidseitig durchsichtigen Tasche trocken. Nach all den Jahren intensivster Nutzung musste ich sie nach dem Rekenritt ausmustern. Das transparente Material der Tasche hatte in all den Jahren einen braunen Schleier angenommen. Einige Löcher hatte ich inzwischen mit Tesafilm flicken müssen und der Klettverschluss löste sich langsam von der Tasche, weswegen sie nicht mehr dicht war.

Die Tasche gibt es in verschiedenen Formaten. Die inzwischen erhältliche große Version im Format 35 x 50 cm ist mir allerdings zu groß. In die engere Wahl kam die etwas kleinere 27 x 27 cm große Kartentasche und der Dokumentenbeutel im DIN A4 Format (30 x 22 cm).

Ich bestellte beide und probierte beide aus, wobei sich der Dokumentenbeutel als die bessere Wahl für mein selbst gedrucktes Kartenmaterial erwies. Bei der Kartentasche verdeckte auf der einen Seite der Verschluss der Tasche die obersten Zentimeter meiner gedruckten Karten im A4 Format.

Allerdings ist wegen des Formates und dem etwas stabileren Verschluss die Kartentasche für diejenigen, die konventionell mit gefalteten Landkarten unterwegs sind, die bessere Wahl.

Zu kaufen gibt es die Taschen in den meisten Outdoor-Läden und Outdoor-Versandhäusern.

Achtung Schluckspechte!



Gleich zu Anfang meines Rittes nach Reken merkte ich, das man nie aus lernt. Seit 2005 habe ich eine selbst genähte Horn-Tasche für zwei 0,75 Liter Trinkflaschen im Einsatz.

Anfangs nutze ich Aluf Flaschen der Firma Sigg. Diese bekamen durch die raue Behandlung auf meinen Wanderritten allerdings zunehmend Beulen und wurden letztendlich undicht.

Ich ersetzte sie durch Edelstahlflaschen der Marke Enders, welche mich Jahrelang begleiteten, bis schließlich bei einer der beiden Flaschen der Verschluss kaputt ging. Leider passten die Verschlüsse von noch vorhandenen Sigg Flaschen nicht auf die Enders Flasche.

Die ohne Verschluss nutzlos gewordene Flasche ersetzte ich durch eine Edelstahlflasche der Marke Meru. Mit Ihrer 4 cm weiten Öffnung schien diese zahlreiche Vorteile zu bieten. (Einfacher Zugang mit Flaschenbürste und Teebeutel oder Mineraltabletten können ohne Problem durch die große Öffnung eingeführt werden.)

Allerdings scheiterte ich ziemlich kläglich dabei, auf einem schwankenden Pferd sitzend, aus der großen Öffnung zu trinken, ohne mich dabei zu besudeln oder mich gar beim Trinken zu verschlucken.

Zu meinem Glück habe ich nur eine Flasche gekauft und nicht wie Anfangs geplant zwei.....